



Meg Cabot

Peinlich, peinlich, Prinzessin!

**Aus dem Amerikanischen von Katharina Ganslandt
cbj 2008 ♠ 285 Seiten ♠ 12,95**

Mit **Peinlich, peinlich, Prinzessin!** legt Meg Cabot den 9. Band aus der Reihe **Plötzlich Prinzessin** vor und überrascht ihre Leserinnen mit einer neuen Mia.

Die sechzehnjährige Mia erlebt, wie ihre Welt zusammenbricht: Nicht nur, dass ihre große Liebe Michael nach Japan gegangen ist, sie sich von ihm getrennt hat, auch ihre beste Freundin Lilly spricht nicht mehr mit ihr. Mia, die nur noch auf Nachrichten von Michael und auf eine Versöhnung hofft, verkriecht sich im Bett, bleibt dort mehrere Tage liegen, schaut fern und futtert all das auf, was der Kühlschrank bietet. Sie verzichtet auf ihre vegetarische Ernährung, isst wieder Fleisch und fühlt sich immer leerer und unglücklicher.

Akribisch hält sie ihre Ängste, Hoffnungen und Zweifel im Tagebuch fest. Mit der Außenwelt kommuniziert sie nicht und nur wenige Freunde kommen qua Email und Chat zu ihr durch. Zu ihrem Entsetzen muss sie feststellen, dass es eine www.ichhassemiathermopolis.com-Seite gibt, die sehr vertraut mit Mias Leben ist. Sie erfährt erst am Ende des Romans, wer sich dahinter verbirgt.

Mias Vater schleppt sie zu einem Kinderpsychologen, und sie muss nach einer Woche Bettruhe wieder in die Schule. Dort schweigt sie sich über ihre Therapiestunden aus, schafft es nach und nach, den Verlust von Michael und Lilly zu überwinden, freundet sich mit anderen an und lässt auf einer Gala eine Bombe platzen, die nicht nur ihr Leben, sondern auch das Leben ihrer Familie durcheinander wirbelt. Wie es mit Mia, einer neuen möglichen Liebe und vor allem mit ihrer ehemaligen besten Freundin Lilly weitergehen wird, werden wir erst in der Fortsetzung erfahren. Cabot lässt viele Erzählstränge offen.

„Eleanor Roosevelt hat einmal gesagt, dass wir jeden Tag Tag etwas tun sollten, wovor wir Angst haben“, sagte Prinzessin Mia in ihrem Schlusswort. „Wir dürfen uns niemals und von niemandem einreden lassen, dass wir sowieso nichts ausrichten könnten. Auch nicht wenn wir erst sechzehn sind und alle sagen, wir wären bloß dumme kleine Mädchen, denn Eleanor Roosevelt hat auch gesagt: >Ein anderer kann einem nur dann das Gefühl geben, minderwertig zu sein, wenn man selbst es zulässt.> Jede Einzelne von uns ist zu großen Taten fähig. Wir dürfen uns von niemandem einreden lassen, wir wüssten nicht, was wir tun, bloß weil wir vielleicht erst seit zwölf Tagen Fürstin sind.“

Mit einem solchen Appell beendet Mia ihre Rede vor den einflussreichsten Frauen New Yorks. Es ist aber auch ein Appell an die Leserinnen. Cabots Romane leben von den Anspielungen aus der Popkultur und der Alltagswelt US-amerikanischer Jugendlicher, die auch weitestgehend von westeuropäischen Jugendlichen entziffert werden können.

Doch Cabot spielt mit intermedialen und intertextuellen Bezügen, entwirft mit Mia keine oberflächliche Prinzessin, die eine Privatschule besucht, auf einer Eliteuniversität aufgenommen werden möchte und nur das Geld ihres Vaters ausgibt. Tatsächlich ist Mia politisch engagiert und es ist genau ein solches Engagement, das sie dazu verleitet, sich gegen ihren Vater und ihre Großmutter zu erheben. Cabot variiert die intermedialen Anspielungen, scheut sich auch nicht, die Medienwelt zu kritisieren und zeigt so, dass sie ihre jugendlichen Leserinnen ernst nimmt.

Doch trotz der für die Autorin Mag Cabot charakteristischen Anspielungen und der Ironie, legt sie mit **Peinlich, peinlich, Prinzessin!** einen Band vor, der sich durch seine Grundstimmung aus der Reihe heraushebt. Die Traurigkeit Mias ist spürbar, ihre Lethargie und ihre Depressionen werden detailliert beschrieben und auch Mias Angst, aufzustehen und sich der Welt, in ihrem Falle den Schulkameraden, entgegenzustellen wird von Cabot gekonnt entworfen.

Insgesamt ein lesenswertes Buch, das alle Fans der Reihe nicht enttäuschen wird!

Jana Mikota

